

Böttger, Heiner & Sambanis, Michaela (Hrsg.) (erscheint im Herbst 2018): *Focus on Evidence II – Netzwerke zwischen Fremdsprachendidaktik und Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr.

Leseprobe: Zum Inhalt des Tagungsbandes

Der Band gliedert sich in zwei Teile: die **Tagungsdokumentation** und die weiterführenden **Transferbeiträge**. Der erste Teil, die Tagungsdokumentation, enthält zunächst die Vorträge der Expertinnen und Experten aus den Neurowissenschaften, die am 8.12.2017 bei der Tagung FoE 2017 an der Freien Universität Berlin gehalten wurden. Sie sind in deutscher Sprache abgefasst und werden jeweils ergänzt durch eine auf ausgewählte Aspekte verdichtete Fassung auf Englisch. An die Vorträge schließen sich relevante Passagen der im Rahmen der Tagung geführten Transferdiskussion an, an der sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer vor Ort sowie die im virtuellen Tagungsraum (Webinar) beteiligen konnten.

Prof. Dr. Markus Kiefer (Ulm) eröffnete die Tagung mit seinem Vortrag *Verkörperte Kognition: Die Verankerung von Denken und Sprache in Wahrnehmungs- und Handlungserfahrung*. Daran schloss sich **Dr. Petra A. Arndt (Ulm)** mit dem Thema *Schreiben mit der Hand: Ein wichtiger Beitrag zum Schriftspracherwerb oder eine veraltete Kulturtechnik?* an. **Dr. Sebastian Jentschke** (Bergen, Norwegen) referierte zu *Interaktionen zwischen Sprache und Musik*, und **Prof. Dr. Julia Festman** (Tirol, Österreich) berichtete von „*cognitive advantage*“, „*Risikokindern*“ und „*multilingual resources*“... – *Kognition und Mehrsprachigkeit im Kontext Schule*.

Im zweiten Teil des Bandes finden sich die oben erwähnten Transferbeiträge, die von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Präsenztagung im Sinne einer Weiterführung des Transferanliegens ausgearbeitet wurden. Alle Transferbeiträge knüpfen an Befunde an, die bei FoE 2017 referiert wurden oder an Impulse aus der Transferdiskussion vor Ort. Der Transfer führt sowohl in die Fremdsprachendidaktik als Wissenschaft als auch in die Praxis des Lehrens und Lernens von Sprachen. Die Transferbeiträge, einige in deutscher, einige in englischer Sprache abgefasst, setzen unterschiedliche thematische Schwerpunkte, wobei sich einige Schnittmengen abzeichnen:

Einen ersten gemeinsamen Schwerpunkt setzen die Beiträge, die an *Embodied Cognition* anknüpfen. **Peter Hohwiler** bezieht Befunde auf den Englischunterricht und entwickelt am Beispiel eines Gedichtes Möglichkeiten einer verkörperlichten Auseinandersetzung. **Maria Witt** gibt Einblicke in ein Forschungsprojekt, das den Einsatz von Bewegungen vor bzw. während der Befassung mit Grammatik im Englischunterricht untersucht. **Christiane Klempins** Beitrag stellt ein universitäres Lehrformat vor, das *Embodied Cognition* umsetzt und dabei auch das Schreiben von Hand als Katalysator des Reflexionsprozesses berücksichtigt. **Anna Bitmann** perspektiviert *Embodied Cognition* auf den *Science*-Unterricht und eröffnet damit Einblicke in ein kurz vor dem Abschluss stehendes Forschungsprojekt.

Wortschatzerwerb und Vokabellernen bilden einen weiteren Schwerpunkt, der von den Verfasserinnen und Verfassern verschiedener Transferbeiträge u.a. mit Befunden zum Schreiben von Hand oder mit der Tastatur oder zum *Embodiment* in Verbindung gesetzt wird. Im Zentrum des Beitrags von **Bärbel Diehr** stehen systematische Betrachtungen zur Speicherung konzeptuellen und linguistischen Wissens in zwei Sprachen, und der Transfer wird von ihr weiter zum bilingualen Lehren und Lernen geführt. **Matthias Hutz** begibt sich auf die Suche nach Unterrichtsangeboten, die beim

Wortschatzerwerb das sensorische und motorische System berücksichtigen und stellt Anregungen für die Wortschatzarbeit in der Praxis zur Verfügung. Auch der Beitrag von **Jennifer Schilitz** fokussiert das Vokabellernen. Sie gibt damit erste Einblicke in ausgewählte Erkenntnisse einer aktuellen empirischen Studie in der Oberstufe, die drei Bedingungen untersuchte: das Lernen mit Bewegungen, in Entspannung sowie mit sonstigen unterrichtsüblichen Formen ohne Bewegungs- oder Entspannungskomponente. **Markus Kötter** widmet sich dem Thema Wortschatzaufbau im Englischunterricht der Grundschule und schließt seinen Beitrag mit mehreren Fragen an die Forschung, die sich aus der Auseinandersetzung mit den Vorträgen von Petra A. Arndt, Markus Kiefer und Sebastian Jentschke speisen. **Irena Reinhardt** stellt das Thema Wortschatzerwerb unter Bezugnahme auf ihre Studie zur Nutzung von Apps dar und macht damit die von ihr generierten Erkenntnisse erstmals der Öffentlichkeit zugänglich. Um Schreiben geht es im Beitrag von **Wolfgang Biederstädt**: Im Zentrum stehen Überlegungen zur Förderung des fachbezogenen Schreibens, illustriert an Beispielen aus dem Erdkundeunterricht und ergänzt durch konkrete Hinweise für Lehrkräfte.

Ein weiterer Schwerpunkt, der in drei Transferbeiträgen besondere Berücksichtigung findet, ist die Verbindung zwischen dem Sprachenlernen und Musik. **Božena Horváthová und Eva Reid** befassen sich mit dem Strategieneinsatz von Lehrkräften zur Förderung der Aussprache von Schülerinnen und Schülern – eine sprachliche Leistung, die Verbindungen zu Musik zeigt (Sprachmelodie im Allgemeinen, Prosodie etc.). **Oriana Uhl** gibt Einblicke in den Forschungsstand zu Musik und Emotionen und zeigt Chancen und Grenzen des Musikeinsatzes im Fremdsprachenunterricht auf. **Natasha Janzen Ulbricht** berichtet unter Bezugnahme auf die Vorträge von Sebastian Jentschke und Julia Festman von einem Projekt in einer sogenannten Willkommensklasse, d.h. einer Klasse, in der Flüchtlingskinder unterrichtet werden, bevor sie in Regelklassen wechseln. Das Projekt verbindet dramapädagogische und musikalische Elemente mit dem Sprachenlernen und veranlasst die Verfasserin, die im Praxisfeld gesammelten Erfahrungen unter Bezugnahme auf die Neurowissenschaften zu deuten und mit Überlegungen zur Performativität des Lehrerhandelns in Verbindung zu setzen.

Eine vorrangig forschungsmethodische Perspektive nimmt der Beitrag von **Tanja Müller und Julia Dose** sowie der von Urška Grum ein. Tanja Müller und Julia Dose plädieren vor dem Hintergrund eines aktuellen Forschungsprojektes zum inklusiven Englischunterricht für neue Wege der Verknüpfung qualitativer und quantitativer Forschung. Sie zeigen exemplarisch auf, wie durch den von ihnen entwickelten Ansatz auch Befunde der Neurowissenschaften z.B. mit solchen aus der didaktischen Forschung zueinander in Beziehung gesetzt werden können. **Urška Grum** geht von der Frage aus, wann von Evidenzbasierung gesprochen werden dürfe und wie der Transfer evidenzbasierter Forschungsbefunde in eine evidenzbasierte Praxis vonstattengehen könne. Dabei nimmt sie Bezug auf Meta-Analysen als ein wichtiges Vorgehen zur systematischen Zusammenführung von Erkenntnissen.